©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

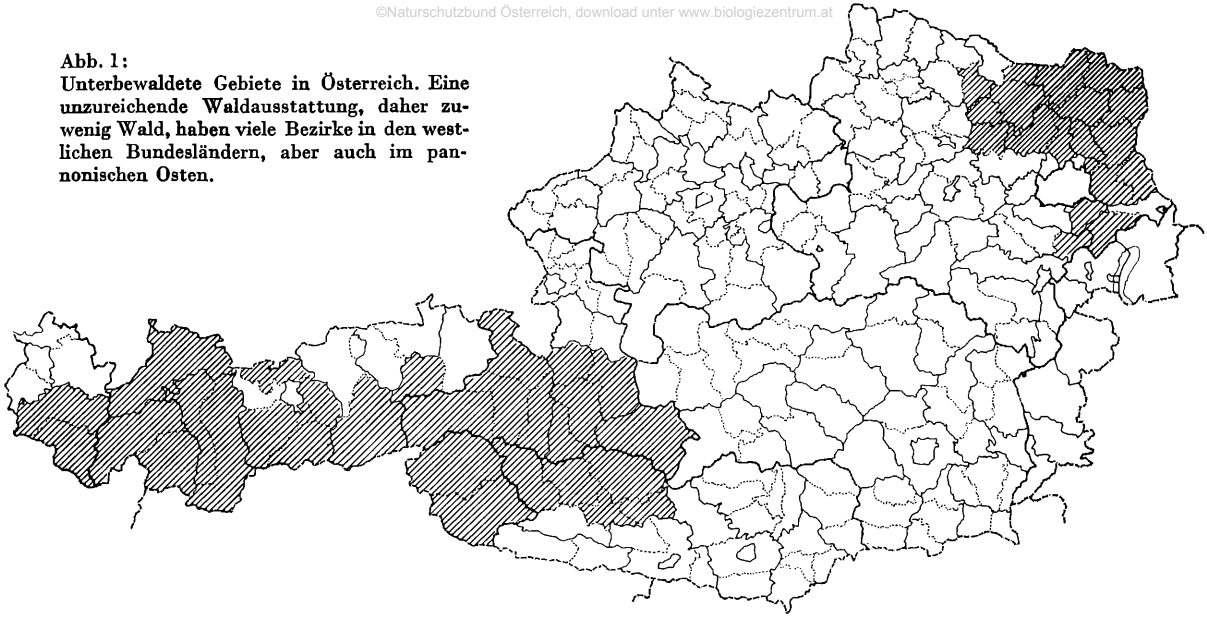


Abb. 1:
Unterbewaldete Gebiete in Österreich. Eine unzureichende Waldausstattung, daher zuwenig Wald, haben viele Bezirke in den westlichen Bundesländern, aber auch im pannonischen Osten.

Raumordnungsprobleme der österreichischen Forstwirtschaft

Von O. Eckmüllner, Wien

Nach dem neuesten Stand der Erhebungen, d. h. nach der „österreichischen Forstinventur", entfallen nicht weniger als 3.63 Mill. ha auf Wald; das sind 43% der Gesamtfläche! An dieser Waldfläche ist der Gebirgsraum mit fast 70% beteiligt; 20% liegen im Bereich des Flach- und Hügellandes und 11% am Gneis- und Granitplateau. Die Waldfläche unterliegt einer beträchtlichen Dynamik: In den Ungunstlagen gibt die Landwirtschaft immer mehr „Grenzertragsböden" auf — in den letzten Jahren wurden davon über 70.000 ha zu Wald. Andererseits breiten sich die Industrie- und Siedlungsgebiete immer stärker aus und drängen den Wald zurück. Es zeichnet sich also deutlich eine Waldausbreitungs- und eine Waldverdrängungszone ab. Der Verlust von Wald macht zwar nur 10 bis 15% des Gewinnes an Waldfläche aus, doch spielt er sich überwiegend im ohnehin waldarmen Bereich der Ballungszentren ab, wo der Wald als Luftfilter und Erholungsraum besonders wichtig ist.

Im Gebirgsbereich kommt der Schutzaufgabe des Waldes ganz besondere Bedeutung zu: Der Wald ist ja der beste Wasserspeicher; rund ein Fünftel des Jahresniederschlages bleibt schon in den Kronen hängen und kommt gar nicht zu Boden. Diesen selbst schützt er wirksam gegen Abschwemmung und verhütet so die Verkarstung, bietet Schutz gegen Lawinen und Steinschlag und hat auch einen günstigen Einfluß auf das Lokalklima.

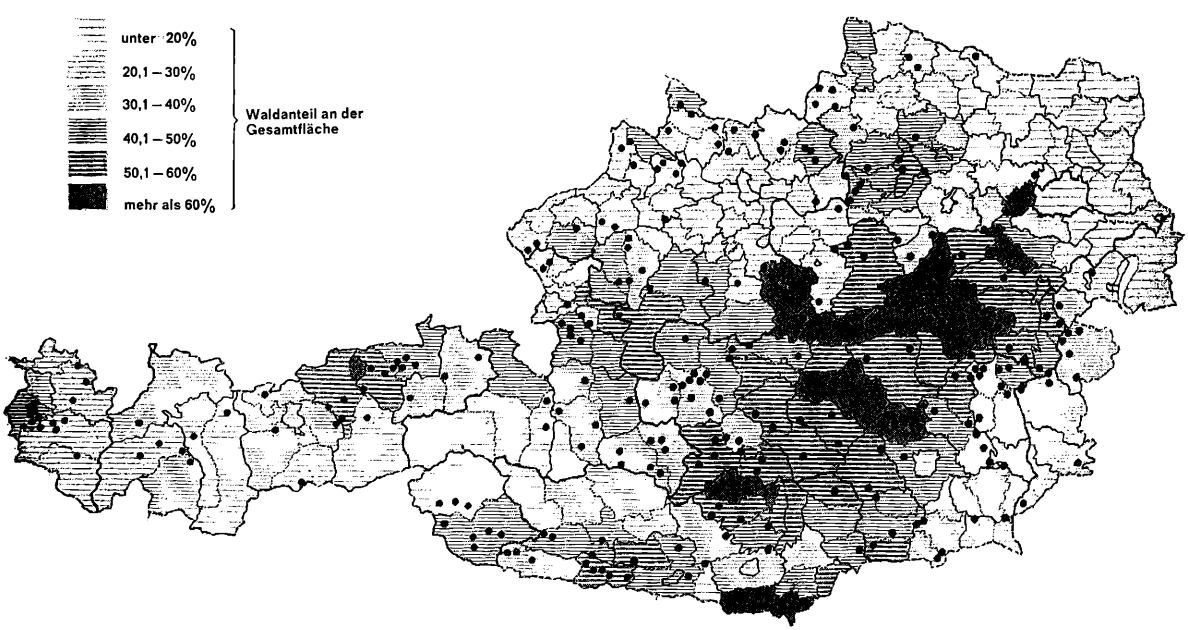
Durch Rodung wurde schon vor Jahrhunderten der Wald in manchen Teilen Österreichs zu sehr zurückgedrängt; dies war sowohl im Gebirgsbereich wie auch im Flachland der Fall und äußert sich nun in einer gebietsweise bedrohlichen „Unterbewaldung", d. h. in einer unzureichenden Waldausstattung und demzufolge in Störungen im Wasserhaushalt, in Lawinenschäden und — in der Ebene — in Erdverwehung auf den Äckern (siehe Abb. 1). Eine Hebung der Waldausstattung ist in diesen Gebieten also ganz besonders dringlich, und zwar um so mehr, als Siedlungen, Verkehrswesen und Fremdenverkehr immer mehr in diesen gefährdeten, „unterbewaldeten" Bereich vordringen!

Auch der Erholungswert des Waldes hat heute eine große Bedeutung erlangt; die Schönheit der Waldlandschaft, die Ruhe, die reine Luft werden um so mehr geschätzt und werden um so wichtiger, je mehr die Menschen in Großstädten und Industriezentren, d. h. in „Ballungsräumen", leben, die einen großen Erholungsbedarf auslösen, aber auch — durch hohen Lebensstandard — seine Befriedigung finanziell und zeitmäßig (Freizeit, Urlaub) ermöglichen. Für die Forstwirtschaft bringt dies naturgemäß erhebliche Belastungen mit sich; sie reichen von der gebietsweise fast unerträglichen und höchst unhygienischen Waldverschmutzung bis zur erhöhten Waldbrandgefahr, zu Schäden an Forstkulturen und bis zu Haftungsansprüchen bei Unfällen! Die Interessen der Allgemeinheit und des Fremdenverkehrs mit den wirtschaftlichen Erfordernissen der Forstwirtschaft in Einklang zu bringen, ist eine wichtige Aufgabe der Gegenwart (siehe auch Abb. 2).

Arge Beeinträchtigung erfährt die Forstwirtschaft auch durch Rauch und Abgase der Industrie und durch Wildschäden infolge gebietsweiser Überhege. Die rauchgeschädigten Wälder machen rund 30.000 ha aus. Während sonst das Forstgesetz den Wald seit langem im allgemeinen Interesse gegen Schäden verschiedenster Art schützt, gibt es bei Rauchschäden noch immer nur den Weg der Schadenersatzforderung, wodurch zwar der Waldbesitzer manchmal eine Vergütung erhält, dem Wald selbst aber nicht geholfen ist. Ganz ähnliches gilt für die Wildschäden, die gebietsweise gleichfalls ein untragbares Ausmaß haben; so sind von 260.000 ha Jungwald in Österreich rund 50% durch Verbiß geschädigt, während die Fläche der durch Schälen schwer betroffenen Bestände 32.000 ha ausmacht.

Der Wald hat als Rohstoffbasis der österreichischen Holzwirtschaft eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung. Zwar ist der Anteil der Forstwirtschaft an der gesamtösterreichischen Wertschöpfung von 3% im Jahr 1950 auf 1.5% im Jahr 1965 gefallen; auch zusammen mit der gesamten Holzwirtschaft (Säge-, Zellulose- und Papierindustrie, Holz- und Papierverarbeitung) beträgt der Anteil nur noch 5.1%, ein betrübliches Zeichen, daß diese Wirtschaftszweige, die so vielen Menschen Arbeit geben, am Wirtschaftswachstum kaum teilnehmen und von der übrigen Wirtschaft überholt werden. Ein forst- und holzwirtschaftlicher Entwicklungsplan und eine entsprechende Unterstützung durch Bund und Länder könnten hier eine gewaltige Änderung herbeiführen!

Abb. 2: Zusammenhang zwischen Waldausstattung und Erholungsdörfern: Ein Waldanteil von 30—50% ist für Erholungszwecke optimal.



An den Exporterlösen hat die Forst- und Holzwirtschaft mit rund 15% einen erheblichen Anteil.

Die österreichische und mit ihr die mitteleuropäische Forstwirtschaft ist mit ihrem einzigen verkäuflichen Produkt — dem Holz — in ihrer Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt dadurch empfindlich gehemmt, daß sie im Interesse der Allgemeinheit nicht „industriegleich" betrieben, d. h. nicht annähernd im technisch möglichen Ausmaß mechanisiert und rationalisiert werden darf.

Sie muß wegen der „überwirtschaftlichen" Aufgaben (Regelung des Wasserhaushalts, Bodenschutz usw.) einschneidende Wirtschaftserschwernisse auf sich nehmen und produziert dadurch teurer als etwa die Forstwirtschaft in den skandinavischen Ländern oder in der UdSSR, in Kanada usw. Sie ist dieser „Wettbewerbsverzerrung" schutzlos ausgesetzt! Es ist daher verständlich, daß die wichtigste Forderung einer konzeptiven Forstwirtschaftspolitik die nach einer angemessenen Abgeltung dieser Wirtschaftserschwernisse ist und sein muß.

In Österreich gehören nur 17% des Waldes dem Bund und den Ländern, jedoch 67% privaten Waldbesitzern (meist Bergbauern), 10% der Kirche und den Gemeinden und 6% Genossenschaften.

Der Bauernwald ist die weitaus größte Besitzkategorie. Ihm sind auch die Gemeindegutswälder in Tirol und Vorarlberg zuzurechnen, die „nicht regulierte Agrargemeinschaften" sind, sowie auch ein Flächenäquivalent für die sogenannten „Einforstungsrechte" im Staats- oder Großprivatwald. Im Ganzen entfallen auf den Bauernwald fast 60% der gesamten Waldfläche. Für die Erhaltung eines lebensfähigen Bauerntums — sowohl durch den Holzerlös, wie durch das Arbeitseinkommen — kann die Bedeutung des Waldes gar nicht hoch genug eingeschätzt werden; bei den Bergbauern kommt im Durchschnitt ein Viertel des Einkommens aus dem Wald. Wenn der Bauernwald heute auch noch beträchtliche Mängel aus der Vergangenheit, d. h. vor allem aus der Zeit der Bedarfswirtschaft, aufweist, in der er in erster Linie der Waldweide- oder Waldstreunutzung dienen mußte, und wenn vor allem sein Holzvorrat noch zu wünschen übrig läßt, darf doch die große Aufbauarbeit nicht übersehen werden, die in den letzten 15 Jahren geleistet wurde und die sich z. B. darin auswirkt, daß die alten Aufforstungsrückstände praktisch verschwunden sind und erstaunlich viel auf dem Gebiet der Umwandlung minderwertiger Bestände, der Aufschließung der Wälder, der Bestandespflege usw. getan worden ist.

Überschlägerungen mögen im Bauernwald mancher Gebiete in der Zeit der großen landwirtschaftlichen Mechanisierungswelle vorgekommen sein. Seit Jahren kann nun aber nicht mehr davon gesprochen werden. Angespannte Nutzungen, die nahe an den jährlichen Holzzuwachs heranreichen, liegen lediglich in fünf Bezirken vor und dürften dort zum Teil auf ungünstige Besitzstruktur, zum Teil aber auch auf eine echte Hiebsbedürftigkeit der Bestände zurückzuführen sein.

Ein schwieriges Problem stellt, ähnlich wie in der Landwirtschaft, die forstliche Besitz-, aber auch die forstliche Grundstückzersplitterung dar. 72% aller waldbesitzenden Betriebe haben weniger als 5 ha Wald! Eine besonders arge Zersplitterung des Waldes, im Sinne von Parzellierung, liegt in Teilen des Mühl- und Waldviertels, im mittleren und südlichen Burgenland, in der Oststeiermark und im Bregenzerwald vor; im Ganzen handelt es sich dabei um mehr als 300.000 ha Wald!

Beträchtliche Waldgebiete leiden strukturell unter besonderen Schwierigkeiten beim Absatz von Laubholz, Kiefer, Schwarzkiefer und Lärche; bei diesen Holzarten stehen die erzielbaren Erlöse in keinem Verhältnis mehr zu den Kosten, so daß eine geregelte Forstwirtschaft dort ernstlich in Frage gestellt ist. Anderseits werden alljährlich große Mengen an Laubholz und Kiefer aus den Oststaaten eingeführt!

Strukturprobleme von großer Bedeutung sind weiters die Forstaufschlie-

ß u n g, d. h. der Bau von noch rund 30.000 km lastautobefahrbaren Waldstraßen — rund 25.000 km wurden seit 1950 bereits gebaut —, sowie die Lösung des Waldweide- und Waldstreuproblems. Die W a l d s t r e u n u t z u n g spielt noch ganz besonders im südöstlichen Hügelland und im Salzkammergut eine große Rolle; insgesamt ist sie leider noch immer ein Großproblem, das 46.000 bäuerliche Betriebe und 167.000 ha Wald betrifft! Die überaus schädliche W a l d w e i d e — schädlich vor allem durch die arge Bodenverdichtung, weiters durch Verbiß und Vertritt der Waldpflanzen — hat ihr Zentrum in den Bauernwäldern des obersten Murtales und in den anschließenden Kärntner Bezirken, kommt aber auch sonst in den Alpenländern noch reichlich vor. Eine erhebliche Waldweide wird im bäuerlichen Eigenwald noch auf rund 42.000 ha Wald mit über 22.000 Rindern betrieben. Auch auf Grund von alten Einforstungsrechten findet noch Waldweide, besonders bei den Bundesforsten, statt. Die mit solchen Rechten belastete Waldfläche macht sogar 189.000 ha, die Zahl der Rinder 53.600 aus, doch werden diese Rechte nur noch zu etwa 40% ausgenützt; eine Regelung dieses wichtigen, sowohl betriebswirtschaftlichen wie auch eigentumsrechtlichen Problems ist sehr dringlich geworden.

Der Wald als Erholungsort

Von Erwin N i e ß l e i n

Es kann als sicher angenommen werden, daß bei annäherndem Gleichbleiben der Voraussetzungen in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht das Erholungsbedürfnis der Bevölkerung und damit auch der Umfang des Erholungsverkehrs ständig weiter anwächst. Hiefür sind vor allem folgende Gründe maßgeblich:

1. Die ständig steigende berufliche Belastung und das Tempo des täglichen Arbeitsablaufes verlangen zur Erhaltung der Gesundheit einen entsprechenden Ausgleich.
2. Das Leben in den Ballungszentren schafft gesundheitliche und psychologische Belastungen, die bei den Stadtbewohnern immer wieder den Wunsch hervorrufen, diese Umgebung wenigstens für kurze Zeit zu verlassen.
3. Auch der gehobene Lebensstandard breiter Bevölkerungskreise vergrößert den Wunsch nach ausgiebiger Erholung; vor allem aber bietet er hiezu die finanziellen Voraussetzungen, ebenso wie die ständig steigende Motorisierung die reisetechnischen Möglichkeiten des einzelnen wesentlich verbessert.
4. Die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit und die Verlängerung des Erholungsurlaubes schaffen die zeitlichen Voraussetzungen für eine Verlängerung der Urlaubsreisen und der Erholungsaufenthalte.

Das Österreichische Institut für Raumplanung faßt die Entwicklungstendenzen des Fremdenverkehrs in seiner Studie „Raumordnung in Österreich" (Österr. Institut für Raumplanung, 1966) unter anderem mit der Feststellung zusammen:

„Es wird mit einem weiteren Ansteigen des Gästestromes gerechnet. Es besteht ein merklicher Trend zum vielseitigen, qualitativ gehobenen Angebot, zum Teilen des vielfach länger gewordenen Urlaubes und zur Zweitwohnung in Bungalows und Appartementhäusern. Weiters ist ein wachsendes Ruhebedürfnis zu verzeichnen."

Der Naturgenuß und die gesundheitlichen Wirkungen des Wald- und Bergklimas haben für die Erholung des Menschen immer schon eine große Rolle gespielt. In unserer Zeit werden sie noch bedeutungsvoller. Denn Erholung wird in

Erholungswald in der Großstadt: Rotbuchenbestand im XIX. Bezirk von Wien. Foto Archiv

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 1969_2

Autor(en)/Author(s): Eckmüllner Otto

Artikel/Article: Raumordnungsprobleme der österreichischen Forstwirtschaft. 59-62